

## Wände, schief wie das Finanzkonzept

von Kevin Kunze

In Lüneburg kann man weder wohnen, noch studieren, ohne zu wissen, dass beim schicken neuen Zentralgebäude der Universität längst nicht alles Zink ist, was glänzt. 2006, kurz nach dem Amtsantritt des Duos Spoun/Keller in Gebäude 10, war es noch ein „Komplettgerücht“, dass ein Audimax entstehen solle. 2007, nach einigem Verplappern, war es dann offiziell: Ein Zentralgebäude soll entstehen. Entworfen von Daniel Libeskind, in Zusammenarbeit mit Student\*innen in einem Seminar. Kosten: Ca. 56 Millionen Euro, Fertigstellung: 2011.

Nach einigem Hin- und Her, wegen der komplizierten Planung mit etlichen Finanzierungsquellen und durch eine bedrohte Vogelart – die Haubenlerche wurde auch zum Symbol des Widerstands gegen das Gebäude – fand die Grundsteinlegung am 8. Mai 2011 statt. Ebenfalls 2011 wurden Befürchtungen konkret – der Landesrechnungshof kritisierte den Finanzierungsplan, durch einen Sponsoringvertrag mit der Firma Rheinzink, die früher schon mit Keller und Libeskind zusammengearbeitet hat, sei der Wettbewerb unterlaufen worden. Aus diesem Bericht lässt sich auch herauslesen: würde für die Uni die Anti-Korruptionsrichtlinie des Landes gelten, hätte es mindestens einen Korruptionsverdacht gegeben. Trotz des enormen Presseechos zum geleakten Bericht des Rechnungshofes prallte alle Kritik an der Uni und dem zuständigen Ministerium, damals noch von der CDU geführt, ab. Übrigens - 2012 hat die Universität den AStA und Transparency International Deutschland abgemahnt und zum Schweigen aufgefordert, weil diese in einer gemeinsamen Presseerklärung von Korruptionsvorwürfen sprachen. Ist der Ruf erst ruiniert...

Im Sommer 2013, ein paar Monate nach Antritt der rot-grünen Landesregierung, ist dann der Knoten geplatzt. Was jahrelang nur Spekulationen waren, immer abgetan als Fantasien von Neidern und Ewiggestrigen, war Tatsache: das Gebäude wird teurer und der Terminplan kann nicht eingehalten werden. Zu diesem Zeitpunkt hat das Land auch Einfluss auf das Projekt zurückgeholt. Über die folgenden Monate gab es weitere Prüfungen, Konzepte und Steuerungsmaßnahmen, wie es sie vorher nicht gegeben hat. Während man die Uni vorher alleine arbeiten ließ (als Stiftungshochschule ist nicht das Land Bauherr für solche Projekte, sondern die Stiftung, die in erster Linie auch mit ihrem Kapital haftet). Ebenfalls 2013 zeigte ein Bericht der EU-Antikorruptionsbehörde OLAF, dass möglicherweise nicht alles ganz sauber lief. Zu welchem Zeitpunkt gab es Entwürfe, haben wirklich Studierende am Konzept mitgewirkt, wann gab es Einigungen mit Libeskind und wie ist der eigentlich Professor an der Uni geworden? Schließlich wurde auch ein Verfahren gegen Holm Keller eröffnet – wegen Untreue und Subventionsbetrug. Korruption war es aber laut Staatsanwaltschaft nicht. Das Verfahren wurde später eingestellt, Keller agieren war legal – auch wenn es nicht unbedingt auch legitim sein muss. Holm Keller: zu Hause in der Grauzone.

Für die Uni ging die unruhige Zeit Anfang 2014 direkt weiter. Laut der Prüfung der Oberfinanzdirektion wurden beim Bau schon direkt zu Beginn 11 Millionen Euro zu wenig eingeplant, weitere Kostensteigerungen auf 91 Millionen Euro wurden als wahrscheinlich eingeschätzt, treten alle Risiken ein, werden es 125 Millionen. Dabei wurde das Finanzkonzept für das Gebäude auf Herz und Nieren geprüft, jeder Kostenpunkt wurde analysiert. Ergebnis: Stehlampen für jedes Büro sind zu teuer und unnötig, es wurden zu wenig Brandmelder und zu wenig Kabel eingeplant, eine effiziente und sparsame Planung war nicht möglich, das Gebäude wurde nicht anhand des Bedarfs geplant, sondern

für das Prestige. Passend dazu geht der Uni insgesamt Fläche verloren: in Volgershall und im Roten Feld wird mehr Gebäudefläche abgegeben, als mit dem Neubau entsteht. Fast zeitgleich schrieb der Landesrechnungshof: es ist unklar, ob der Abriss des Rohbaus inklusive eines zweckmäßigen Neubaus billiger ist, als das Gebäude fertig zu stellen. Das Land entschied sich fürs Weitermachen – mit strenger Kontrolle. Student\*innenparlament und AStA haben aufgrund der Planungsmängel – die Berichte lagen, Whistleblowing sei Dank, alle vor – den Rücktritt von Spoun und Keller gefordert. Die Überschrift der 10-Seiten-Stellungnahme, die einen Überblick über alle Mängel und Bedenken gibt, fasst die Probleme ganz trocken zusammen: ‚Das ist eine Hochschule und kein Baukonzern‘.

Seitdem ist immer wieder von Kostensteigerungen zu lesen. Diese sind entweder auf schon einberechnete und dann eingetretene Risiken zurückzuführen, oder auf Preissteigerungen. Das letzte veröffentlichte Finanzkonzept war auf ca. 74 Millionen Euro geplant. Wie die aktuellen Kosten von 83 Millionen Euro (Stand: Juni 2016) aufgebracht werden sollen, ist noch nicht klar. Auch nicht klar ist, ob tatsächlich alle Finanziere zahlen wollen: die Mittel der Europäischen Union, immerhin 14 Millionen Euro, fließen nur, wenn das Gebäude rechtzeitig fertig ist. Und dass der Zeitplan unglaublich knapp bemessen (die Presseabteilungen von Uni und Land schreiben „ambitioniert“) ist, liest man immer wieder. Und auch wenn das Gebäude schon länger nicht mehr gestoppt und umgeplant werden kann ist es wichtig, weiter den Finger in die Wunde zu legen, Transparenz zu fordern und zu zeigen, dass die Uni sich so etwas nicht noch einmal leisten kann.

Wer sich selbst ein Bild machen möchte: im AStA-Büro können die Sonderausgaben der früheren AStA-Zeitung „AStA 2.0“, Stellungnahmen und auch die geleakten Berichte von Landesrechnungshof, Oberfinanzdirektion und OLAF, eingesehen werden.



Ein Rückblick: Wie Sascha und Holm das endlose Mee(h)r der Kosten durchschifften...